

- 5659 Benzing, Carolin Juliane: »Ich entwickle mich nicht!« Verweigerung als Abgrenzungs- und Bewältigungsstrategie in Robert Walsers *Jakob von Gunten*. In: (5117) S. 11–34.
- 5660 Echte, Bernhard: Der hellgelbe Engländeranzug. Robert Walsers Beziehung zu Jean Paul. *JeanPaulJb.* 2013–2014. Nr. 48–49. 2014. S. 137–148.
- 5661 Thüring, Hubert: Der Commis, der Räuber und ihre Geschwister. Robert Walsers erkenntnispoetische Figuren erkunden die Normalität. In: (5152) S. 45–67.
- 5662 Walser, Robert: Kritische Ausgabe sämtlicher Drucke und Manuskripte. Hrsg. von Wolfram Groddeck und Barbara von Reibnitz. Abt. 1. Bd. 9. Poetenleben. Hrsg. von Matthias Sprünglin. – Frankfurt am Main [u. a.]: Stroemfeld [u. a.], 2014. 224 S.; Ill.; 1 DVD, Beil. ([2] S.) ISBN 978-3-86600-191-6 (Stroemfeld), ISBN 978-3-7965-3357-0 (Schwabe)

Zu den angenehmen Nebeneffekten des druckort- bzw. textträgerbezogenen Editionskonzepts, mehrfach veröffentlichte Texte in ihrer jeweiligen Umgebung abzudrucken und einen Großteil des philologischen Apparats in die elektronische Ausgabe zu verbannen, gehört die Entlastung der Druckversion, die sich in ihrer Übersichtlichkeit schon fast als Leseausgabe präsentiert (zur Ausg. vgl. zuletzt *Germanistik* 56. 2015. Nr. 2302–2303). Der dokumentarische Abdruck verbürgt Authentizität. Nur wenige Emendationen offensichtlicher Druckfehler (zum Teil schon vom Autor selbst aufgelistet) weichen von der Vorlage ab. Dagegen werden Inkonsequenzen des Drucksatzes (z. B. bei der Anführung) beibehalten. Bemerkenswert: Zum Zweck des Textvergleichs werden sogar noch nicht offiziell erschienene Textfassungen bereitgestellt! Die Edition zeugt auch von Fortschritten der Walser-Forschung: Die in den ›Sämtlichen Werken‹ noch nicht als Zeitschriften-Erstdrucke nachgewiesenen Stücke, vier an der Zahl, wurden nun allesamt identifiziert. Die an sich löbliche Absicht, den editorischen Apparat etwa durch den Verzicht auf eine komplette Aufstellung der editorischen Zeichen und Siglen zu verschlanken, birgt Risiken – gelegentlich werden in den jeweiligen Bänden benötigte Symbole in der Zeichenerklärung aufzuführen vergessen. Die elektronische Ausgabe ermöglicht es, sowohl die Hss. als auch die Erstdrucke, auf deren typographische Gestaltung W. viel Wert legte, einzusehen, aber eben auch nicht mehr. Ein längeres Lesen ist kaum ohne ständiges Bildschirmrollen möglich. Das Textträgerfenster ist mit Faksimile-, Transkriptions- und Navigationsbereich in der Höhe dreigeteilt. Selbst wenn man den Faksimilebereich maximiert, bleibt durch die diversen Rahmen viel wertvoller Darstellungsraum ungenutzt. Hier wäre eine optionale Vollbildschirmanzeige wünschenswert.

Peter Huber, Heidelberg